

selben Zeugniß geben. Auch hier erweisen sich, um den Ring der Beweisführung zu schließen, die religiösen Ideen und Bräuche aus dem Nillande, welche erst sehr spät den Griechen und Römern überliefert wurden, als die am meisten entstellten und am tiefsten herabgekommenen. Dem Mangel an historischer Methode, welche auf diesem Gebiete allein Licht bringt, ist freilich hier auch erst seit nicht vielen Decennien durch den endlich gefundenen Schlüssel zu den Hieroglyphen abgeholfen worden, aber das Licht strömt jetzt schon über die Urzeit der ägyptischen Religion reichlich herein. Wie im Euphratland wurden auch hier sehr frühe die Kleinerrschaften mit ihren localen Culti und deren einzelnen Gottheiten centralisirt, und letztere wurden mit einander verschmolzen, so daß die Grundvoraussetzung des Polytheismus auch hier geschaffen war. Politisch ward das Land geeinigt, religiös aber wurde zur Stärkung der politischen Einigung der monotheistische Cult der einzelnen Gebiete und Locale allmählig zerschlagen. Daß ein solcher ursprünglich war, zeigt das sehr alte, canonisch maßgebende Schriftthum im sogen. Turiner Todtenbuch, einer Sammlung heiliger Schriften, Gebete, Hymnen, welche in erster Anlage in die ältesten Zeiten, tief in's 3. Jahrtausend v. Chr. zurückreicht. Hier steht wörtlich: „Es ist ein Hochheiliger, ein Schöpfer der Fülle des Erdbereiches. Er sieht wie ihr seht, hört wie ihr höret, steht wie ihr stehet. Laß mich preisen den Baumeister, der die Fülle der Welten gemacht, der alle Dinge auf Erden und jenseits der Welt zu ihrer Zeit werden ließ, der sie für mich zusammengefügt hat.“ Es ist Osiris gemeint, aber nicht als Sonne, sondern als ihr und alles Anders rein geistiger Schöpfer. Als „Hochheiliger“ ist er der Urheber der Culte beider Aegypten, der „Hohenpriester“, der das Opfer vollzieht, der oberste Gesetzgeber für die Menschen, dem demüthig tiefste Verehrung gebührt. Folglich ist in den verschiedensten Wendungen durch das ganze Land Aegypten hindurch ein rein ethischer Monotheismus bezeugt. Noch keine durchschlagend substantielle Erübung scheint — bis zur Zeit Mosi's um die Wende des 16. zum 15. Jahrhundert — vorgegangen, aber das Polytheistische liegt bereits im Kampf mit dem Alten: Amun ist nunmehr der einzige Gott; alles Andere, auch die Götter, sind erst durch ihn geworden; „sie wollen sich verherrlichen durch seine Herrlichkeit wie durch seine Göttheit“, sagt ein Lied aus dieser Zeit. Doch sind es der Elementargötter schon acht. Amun ist der Absolute über ihnen, und die Sonne ist zwar nicht er selbst, aber doch sein Gewand, weshalb er Amun-Ra heißt. Es ist ein Anfang der Erübung gemacht. Der Eine Schöpfergott ist auch dem spätern stärker sabäisch und naturalistisch gefärbten Bewußtsein der Aegypter nie ganz entchwunden, und jedenfalls ein Hauptpunkt in der früh gesprockten Geheimlehre der Priester geblieben, aus welcher die ältesten griechischen Philosophen sich belehrten. Auch in Aegypten

findet sich wie bei den arischen Völkern sehr frühe eine Dreieit göttlicher Personen in Amun-Ra, Ptah und Kneph als schöpferisch-weltbildnerisch. Die trinitarische Gottesidee wird noch weit später von Jamblichus als priesterliche Geheimlehre vorgetragen. Ein weiterer Fortschritt in absteigender Linie ist durch Apotheose von großen Männern und Heroen aus der Vorzeit bezeichnet, welche in die alten Götternamen gekleidet wurden. Wohl schon zur nämlichen Zeit, da dieß geschah, trat Aegypten auch in den Gestirndienst ein, identificirte zunächst Amun, den hochheiligen Schöpfer, mit seinem Schöpfer, der Sonne selbst, und vergöttlichte bald die Planeten und die Bilder des Thierkreises. Noch tiefer und entgeistigter stellte sich das religiöse Bewußtsein, da es den ursprünglich als absolutes Selbstwesen anerkannten Osiris, nachdem er euhemeristisch zu einem der Urkönige, noch später zur Sonne gemacht worden, nunmehr in physikalischem Naturalismus als Nilgott verehrte und sich Isis-Reith als Erdmutter, befruchtet von ihrem göttlichen Gemahl, dachte. Die späteste, tiefste Entartung endlich weist der Thierdienst auf, der zunächst weder utilitarisch noch astronomisch vom Thierkreise aus, wie die Alten es gethan, zu erklären sein wird, obwohl von den einmal mit ihren Thierzeichen vergöttlichten Gestirnen der Anlaß dazu gekommen ist. Glaubte man anfangs noch die Gottheit im Thiere wirksam, heilend und schädigend, so machte man bald doch das Thier selbst zum angebeteten Gott. Das war der Ende verlauf des ursprünglich geistig-ethischen Monotheismus im Heidenthum. Vor dieser geistentleerten Tiefe ward der Chamitenstaat Aegypten noch weniger als die Indo-Perfer und Assyro-Babylonier zurückgehalten, obgleich auch das dortige sehr alte Schriftthum verblägte geistige Copien der ältesten biblischen Lehren und Thatfachen bietet, des Engels- und Dämonenreichs, des gottebenbildlichen Menschen, der göttlichen Einsetzung des 7. Wochentags und des Opfers, der Sintflut, der Weissiashoffnung, der Unsterblichkeit, der Auferstehung und des Gerichtes.

Es hat sich klar herausgestellt, daß man, fugend auf den entzifferten ältesten Urkunden der Menschheit, einen ursprünglichen Monotheismus für dieselbe anzunehmen hat. Dieser weist auf eine noch frühere, unbedingt reine Anschauung zurück, d. h. auf eine solche, wie sie der Menschheit nicht als selbsterrungenes, höchstes Geistesgut zugekommen, sondern gleichsam in die Wiege gelegt worden sein muß. Dieß kann von niemandem geschehen sein als von dem Einen Gott selbst, der die Wahrheit doch allein geben konnte, wollte und in Anbetracht seiner Weisheit und Güte auch mußte. Eine Uroffenbarung steht am Anfang und über der Urgeschichte. Das ist durch jene heidnischen Urkunden neben und außer der Bibel, welche dieses Buch wie eine festgeschlungene goldene Kette von Beweisen und Bestätigungen umgeben, für jeden vorurtheilsfreien Geist felsenfest erhärtet. Einem ursprünglichen Polytheis-